

Solider Kunsthistoriker mit klarem Profil gegen Events in der Museumslandschaft

Prof. Dr. Klaus Schrenk als Generaldirektor der Bayerischen Gemäldesammlungen nach München berufen

Prof. Dr. Klaus Schrenk, seit 1995 Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, tritt am 1. März 2009 die Stelle eines Generaldirektors der Bayerischen Gemäldesammlungen an. Er folgt Reinhold Baumstark, der im Februar 2009 in Pension geht. Bei den Bayerischen Gemäldesammlungen handelt es sich um eine der drei größten Sammlungen in Deutschland. Es gehören dazu die drei Münchener Pinakotheken, die Staatsgalerie Alte Meister in Augsburg die Schackgalerie und in Zukunft auch das Brandhorst-Museum mit zeitgenössischer Kunst.

Prof. Schrenk wurde am 6. Juli 1949 in Hamburg geboren, machte 1970 das Abitur und begann mit dem Studium der Kunstgeschichte, der Germanistik und der Soziologie in Hamburg. Weitere Studienorte waren Berlin und Marburg. 1976 promovierte er mit dem Thema „Demokratisch-republikanische Tendenzen in französischen Druckgraphiken zwischen 1830 und 1852“. In den Jahren 1979 und 1980 war er Stellvertretender Direktor an der Kunsthalle Düsseldorf, 1986 Stellvertretender Direktor im Kunstmuseum Bonn. Am 1. November 1995 wurde er zum Professor und Direktor der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe ernannt. Schrenk hat in den dreizehn Jahren seiner Tätigkeit mit seinem Team verschiedene Ausstellungen auf den Weg gebracht: Kanold (2000), Spätmittelalter am Oberrhein (2001), Schirmer (2002) Eugen Delacroix (2003) Baselitz (2004), Teniers (2006) und Mathias Grünewald und seine Zeit (2007). „Die Ernennung zum Generaldirektor der Bayerischen Gemäldesammlungen ist eine

große Auszeichnung, mit der seine herausragende Arbeit gewürdigt wird“, erklärte der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Peter Frankenberg im Hinblick auf



Schrenks Weggang aus Karlsruhe. Die Arbeit Schrenks in der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe war vor allem gekennzeichnet durch seine „klare Position gegen sogenannte Events“ (Münchner Merkur). So kann München davon ausgehen, dass „es keinen Eventhüpfer“ bekommt, der sich an Mega-Ausstel-



lungen erfreut, sondern „einen ruhigen Arbeiter und interessierten Kunstkenner“ (Stuttgarter Zeitung). Das Museum ist für Schrenk in erster Linie „Ort der Bildung und nicht Ort der Unterhaltung“ (FAZ).

Die Arbeit an der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe wertete die Stuttgarter Zeitung (12. 6. 2008) als Arbeit in der „nordbadischen Provinz“ (im Verhältnis zu München). Es ist aber anzunehmen, dass Schrenk sein besonderes Profil, das ihn für die Aufgabe in München befähigt, gerade hier in der Kunsthalle voll zur Entfaltung bringen konnte.

Das Hauptgebäude der Kunsthalle von dem Großherzoglich Badischen Baumeister Heinrich Hübsch (1795–1863) ist ein „Schlüsselbau“ seiner frühen Jahre und zählt zu den ältesten und bedeutendsten Museen in Deutschland. Der erste Flügel des Hauptgebäudes, vor und während der Bauzeit „Neues Academie Gebäude“ genannt, wurde am 1. Mai 1846 eröffnet und hieß seit Carl Ludwig Frommels „Verzeichniß“ von 1847 Großherzogliche Kunsthalle. „Den Grundstein der Sammlung der Staatlichen Kunsthalle legten die Markgrafen von Baden“. Einen besonderen Akzent in der Sammlungsgeschichte setzte Caroline Luise (1723–1783), die Gemahlin des Markgrafen Karl Friedrich (1728–1811). Ihre Privatsammlung umfasste 205 Gemälde vor allem holländische, flämische und französische Malerei. Eine Publikation zu Sammlungsgeschichte und Bestand der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe wurde von Kirsten Claudia Voigt 2005 im Deutschen Kunstverlag GmbH München veröffentlicht.

Foto: Kunsthalle